

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 24

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Knechtschaft erwarteten wir vergebens. So begann das Schwatzen. Wir unterhielten uns mit kräftigerer Kost aus dem Lesebuch, besonders gerne aus einem Buche, das die Entwicklung der Stadt Zürich darstellte, das uns überaus gut gefiel und dessen Geschichte vom feuchten Bäcker Wackernagel wir nie mehr vergaßen. Nebenbei benutzten wir die langweiligen Schulstunden, um dem Lehrer einen Brief zu schreiben. «Er sei zwar strenger gewesen, aber es sei jetzt nicht mehr so schön in der Schule. Der Tell sei blöd bei der neuen Lehrerin.»

Ein kleiner Anlaß führte die Katastrophe herbei.

Während einer der ewig wiederkehrenden, ächzenden Schreibstunden ging ein Brieflein unter den Mitgliedern unserer Bande, die wir verwegen den «Tellenbund» getauft hatten, herum. Es enthielt die Aufforderung, am Nachmittag des Mittwochs in der Werdmühle zu erscheinen. «Waffen mitnehmen» war der zweite Satz. Jeder hatte nämlich zu Hause seinen währschaften, selbstgeschnitzten Säbel, wenn immer möglich mit Blut oder wenigstens roter Tinte getränkt. Das war unsere neutrale Kriegspsychose!

Die Versammlung war vollzählig, und unser Obrist und Bandenführer Konrad nahm das Wort. — Wie man das alles anstelle, hatten wir dem trefflichen Gedichte «Es standen Orgetorix' Mannen» schlaue abgeguckt, das wir alle auswendig kannten. — Seine Worte, die er mit stimmbrüchigem Pathos an unsere jungen Ohren (die Alten sagten von ihnen, sie seien noch naß) schmettete, lauteten ungefähr so: «Liebe Tellenbündler! Ich habe gehört, die Partei der Bevorzugten und Untertänigen führe heute nachmittag in der Schule den «Tell» auf. Natürlich statt regelrecht Schule zu halten, wie wir es sonst immer müssen. Ist halt kurzweiliger; besonders für solche Herrensöhnchen. Die zweite Abteilung — die natürlich wir sind — sei ausgeschlossen. Das Stück werde wahr und leibhaftig aufgeführt, so, wie es im Büchli steht, und die Lehrerin habe ihre helle Freude dran. Ich weiß es ganz sicher vom Oskar. Den hab ich heut morgen auf den Rücken gelegt und erst wieder schnaufen und aufstehen lassen, nachdem er mir hoch und heilig versprochen hatte, mir etwas Wichtiges zu verraten. Auch habe die Lehrerin gesagt, wir könnten so etwas, so ein Theaterstück sowieso nicht. Dazu seien wir zu dumm und zu faul.» — Da schnürten wir den schmalen Hosengürtel enger und beschlossen einhellig, unsere Bande wolle dieser Tellaufführung beiwohnen. Unter allen Umständen.

Wir zogen zum Schulhaus. Der Mutigste klopfte herzhaft an. «Ihr könnt schon zuschauen, aber ihr habt euch gesittet aufzuführen!» Einen Satz ohne «aber», das in jungen Gemütern immer etwas Widerspruch weckt, hörten wir von der neuen Lehrerin selten. Wie eng übrigens das Verhältnis zu ihr geworden war, beweist der Umstand, daß wir sie nach einjährigem Zusammensein immer noch «die neue Lehrerin» schimpften.

Das war nun das Tellenspiel! Einige quiekende, morsche Holzkisten, mit knapper Not mit braunen, löchrigen Lumpen verdeckt, in der öden Ecke eines Schulzimmers, das war die Szenerie. Oh, wie wären wir auf den Höckler ob der Wollishofer Allmend gezogen und hätten heuduftende Wiesen und graues Gemäuer und blauen Himmel zum Schauplatz gewählt! Und dann die handelnden Personen! Einer, der noch bei jedem währschaften Hosenslupf jämmerlich unterlegen war und nach der Mama schrie, maßte sich den Tell an. Seine Armbrust allerdings war vorzüglich; aber sie zu spannen, war er

unfähig. Ein blöder Maitlischmocker mimte den feurigen Sturmkopf Melchtal. Doch das alles hätten wir ihnen noch großmütig verziehen; größenwahnig darüber hinweggesehen hätten wir. Wie dann aber die kräftigsten Stellen, Szenen und Zitate mit stets derselben melancholisch-weibischen Süßheit zierlich dahergeflüstert wurden und die Helden sehnsüchtig nach der Lehrerin und ihrer vortrefflichen Deutschnote schielten, da floh die Ruhe aus den Zuschauerreihen. Es flüsterte, schwatzte, fluchte und plötzlich — Sturmgeheul und Freiheitsmorgen! — stürzte sich unsere Meute auf dieses Theater. Die Herrenburg ward erstürmt, Kisten kollerten und ächzten, — Tell aber verkroch sich. Die Einhalt gebietende Stimme der neuen Lehrerin hemmte so stark, wie Anno dazumal das Aufbrausen des Urnersees die Eidgenossen gestört und gehindert haben mag. — «Das isch kein Täll! Das isch blöd, eifach mordsblöd! Gar kein Täll!», also brauste und sang der feierlich-herrliche Schlußchor. — Und wir verließen siegesgewiß dieses heruntergekommene Theater. Ob hernach die Szenerie wieder aufgerichtet und das Spiel weitergeführt wurde, vernahm keiner.

Friede und Ordnung aber wurden nach diesem mißlungenen Tellenspiel in unserer Schulstube nie mehr heimisch. Wir «Kriegskinder» trugen wohl die Schuld daran.

w. k.

Militärisches Allerlei

Die letzten Wochen standen im Schweizerland unter dem Eindruck des *Eidg. Schützenfestes in Freiburg*, das, von der schießtechnischen Seite aus betrachtet, einen glänzenden Verlauf nahm, währenddem es vom Wettergott ziemlich stiefmütterlich behandelt wurde. Patriotischer Schwung und Begeisterung für unser Wehrwesen haben diesem Nationalfeste noch nie gefehlt. Auch die Freiburger Tage haben niemanden im Zweifel gelassen darüber, daß der Wille zur Wehrbereitschaft in unserm Lande tief verwurzelt ist und daß die Miniarbeit an der Armee noch nicht in die Tiefen des Volkes hat eindringen können. — Die Schießresultate von Freiburg stehen wiederum im Zeichen des Fortschrittes. In allen Scheiben waren die Punktzahlen für die Auszeichnung auf eine Höhe hinaufgeschraubt, die an die Schützen große Anforderungen stellte. Diese haben sich danach eingerichtet und Resultate geliefert, die aufs neue erkennen lassen, daß die Schweizer Schießkunst nicht nur das Privileg einiger weniger Auserwählter ist, die an den internationalen Wettkämpfen glänzen können, sondern daß wir in unserm Lande über viele Tausende ganz vorzüglicher Schützen verfügen. Erfreulich ist vor allem auch der junge Nachwuchs, der sich heranbildet und der am Schützenhimmel einen neuen Stern hat aufleuchten lassen im 19jährigen Grünig von Thun. Er hat unsere Altmeister geschlagen und sich in der schwierigsten Konkurrenz, der Meisterschaft, als «Schützenkönig» an die Spitze gestellt.

★

Auch die zahlreichen, über das ganze Land zerstreuten *Mobilisationsfeiern*, die bereits eingesetzt haben und bis zum Herbst dauern werden, sorgen für vaterländischen Schwung und bieten alt und jung Gelegenheit, die Anhänglichkeit des Schweizervolkes an sein traditionelles Wehrwesen zu bezeugen.

★

Die nationalrätliche Kommission für die *Abänderung der Militärorganisation* hat unter dem Vorsitz von Walther (Luzern) ihre Arbeiten aufgenommen. Die Chefs des Eidg. Militärdepartements und der Generalstabsabteilung leiteten die Eintretensfrage durch umfassende Referate ein und erläuterten die Notwendigkeit, die vorhandenen Lücken in Ausrüstung und Ausbildung zu schließen. Erfreulich und neu an der bisher gezeigten Haltung unserer Sozialdemokratie zur Frage der Landesverteidigung war, daß als unentwegter Gegner derselben in der Kommission sich nur noch Schneider (Basel) bekannte, währenddem die übrigen Mitglieder der Linken teils freimütig für den Ausbau des militärischen Schutzes unseres Landes eintraten, teils in die Diskussion nicht eingriffen. Wir wollen hoffen, daß diese längst notwendig gewesene Sinnesänderung auch in den Herbst zu erwartenden schweren Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie unseres Landes Oberhand gewinnen werde. Es ist wahrlich keinen Augenblick mehr zu

früh, die Bereitschaft klar zu bekennen, das Land im Falle der Not nicht im Stiche zu lassen und die paar Bonzen zu desavouieren, die sich in ihrer unhaltbaren Stellungnahme so sehr verrannt haben, daß sie den Rückweg nicht mehr finden.

Die Organisation des *Luftschutzes für die Zivilbevölkerung* soll nun feste Formen annehmen. Zur Kostendeckung für die Vorbereitung und Einführung dieses Luftschutzes haben die Räte bereits in der Junisession Fr. 840,000.— bewilligt. Noch im Laufe dieses Monats sollen in Wimmis die ersten Kurse zur Ausbildung des höhern Instruktionspersonals begonnen werden, das später die Ausbildung der lokalen Leiter zu übernehmen hat. Inzwischen geben sich die Redaktoren der Linkspresse Mühe, jede Maßnahme in der Richtung des Gasschutzes als unnützes Unterfangen darzustellen und zu zeigen, daß die Köpfe gewisser Herrschaften schon vernebelt sind, lange bevor ein erster Gasangriff erfolgt. — Eine Gasschutzausstellung soll im Herbst in Zürich als Wanderausstellung organisiert werden und aufklären darüber, was zum Schutze der Zivilbevölkerung vorgekehrt wird. Daß der «schlag»- und zungenfertige Genfer Regierungspräsident Nicole die Ausstellung für Genf ablehnt, verwundert weiter nicht. Verwunderlich wäre höchstens, wenn sich die Genfer Patrioten diese neue gewalttätige Handlung ihres Sorgenkinds gefallen lassen würden.

Auf dem Flugplatz Dübendorf wurden unter großer Beteiligung der Bevölkerung *Militärflugkonkurrenzen* ausgetragen, die vom Chef des Militärflugdienstes und Kommandanten der Fliegertruppe, Oberst Bardet, im Einverständnis mit dem Eidg. Militärdepartement angeordnet worden waren und deren Organisation und Durchführung dem Chef des Instruktionsdienstes, Oberstleutnant Rihner, unterstanden.

Der Samstag war vornehmlich den militärischen Akrobatik-Konkurrenzen und Staffelflügen gewidmet sowie den Schieß- und Beobachter-Konkurrenzen, letztere auf dem Artilleriewaffenplatz Kloten durchgeführt. Am Sonntag folgten sodann die populären Flugzeugkonkurrenzen, so die Staffelevolutionen der Siegerstaffel und die Vorführungen des Siegers in der Akrobatikkonkurrenz vom Samstag. Ein Verfolgungsrennen dreier Flugzeuge, von denen eines wegen Motordefektes vorzeitig ausscheiden mußte, und die Flüge eines durch Funktelegraphie vom Erdboden aus kommandierten Einsitzers und einer Zweisitzerstaffel fanden bei den Zuschauern großes Interesse. Ferner fanden viel Beachtung die Flugzeugrennen über eine Vieleckstrecke, Kampfübungen zweier Einsitzer, die Demonstration einer Dreierstaffel, deren Flugbahn durch Rauchfahnen nachgezeichnet wurde. Der Demonstrationsflug von 17 Ein- und Zweisitzerstaffeln mit zusammen 75 Flugzeugen, die über dem Flugplatz kreisten, bildeten den Abschluß der militärischen Veranstaltung.

(Ein Unglück für unser Militärflugwesen hätte es wohl kaum bedeutet, wenn auch der «Schweizer Soldat», der in Sachen Militaria doch mehr oder weniger tätig ist, wie die Tagespresse zu dieser rein militärischen Veranstaltung eingeladen worden wäre.)

Militärische Neuerungen. Das Eidgenössische Militärdepartement hat in letzter Zeit eine Reihe von Verfügungen erlassen, die die Wehrmänner interessieren können. Bekanntlich kann die Truppe *Schuhwerk* unter bestimmten Voraussetzungen zu reduzierten Preisen beziehen. Diese Preise sind nun herabgesetzt worden, und zwar für Marschschuhe von 22 auf 15 Fr., für Bergschuhe von 28 auf 18 Fr. und für Stiefel von 38 auf 26 Fr. Außerdem hat das Departement die Kompetenz, 3700 Paar veraltete Schuhe zum Preise von 10 Fr. oder wenn nötig darunter zu verkaufen. Inskünftig können auch die Wehrmänner, sofern sie im betreffenden Jahr Militärdienst zu leisten haben, jederzeit vor demselben in dem ihrem Wohnsitz zunächst gelegenen Zeughaus Ordonnanzschuhe entsprechend den geltenden Vorschriften kaufen.

Bis jetzt waren die *Kanonierkorporale und Kanoniere der Feldbatterien, Feld-Haubitz-Batterien und Gebirgsbatterien* nicht mit dem Karabiner ausgerüstet. Die Kanonierkorporale und Kanoniere dieser Artilleriegattungen sowie die Subalternoffiziere waren demzufolge der außerdienstlichen Schießpflicht nicht unterworfen. Es besteht nun die Absicht, in Zukunft auch bei diesen drei Artilleriegattungen die Ausbildung und *Ausrüstung mit dem Karabiner* durchzuführen. Bis zur vollständigen Durchführung dieser Maßnahmen werden zunächst die Offiziersaspiranten und Unteroffizierschüler der Feldartillerie, der Feldhaubitzen und der Gebirgsartillerie mit dem Karabiner Modell 11 ausgerüstet und ausgebildet. Alle diese Leute sind daher vom 1. Januar 1935 an der außerdienstlichen Schießpflicht unterworfen. Alle früher ausgebildeten Subalternoffiziere

und Kanonierkorporale dagegen sind, mit Ausnahme der Telephonoffiziere, nicht schießpflichtig.

Eine kameradschaftliche Tat. Das Erinnerungsbuch «Die Grenzbesetzung 1914/18, von Soldaten erzählt», hat, wie man weiß, einen sehr großen Erfolg gehabt und erscheint bereits in dritter Auflage. Die Herausgeber, Oberstleutnant Trüb beim Eidgenössischen Militärdepartement in Bern, Schütze Eugen Wyler, Lavaterstraße 2, in Zürich, und Korporal Fritz Utz, Thunerstraße 32, in Bern, geben nun bekannt, daß sie jedem Grenzbesetzungskameraden, der sich das Buch nicht kaufen kann, weil er es trotz dem bescheidenen Preise von 9 Franken 50 Rp. nicht vermag, ein Exemplar schenken wollen. Unbemittelte Kameraden, welche an der Grenzbesetzung teilgenommen haben, wollen sich mit einem Ausweis und mit der Angabe des Grades und der militärischen Einteilung während des Grenzdienstes an einen der genannten Herausgeber des Buches wenden.

In der Sowjetunion wurden große Manöver der Luftkriegsflotte durchgeführt. Es bestehen etwa 800,000 Schutzstellen gegen Luft- und Gasangriffe, die nach den letzten Errungenschaften der Technik erbaut wurden.

Das amerikanische Kriegsdepartement hat zwei Bombardierungsflugzeuge mit einem Aktionsradius von 4800 Kilometer in Auftrag gegeben. Diese Maschinen, die 350 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichen, sollen als Modell für weitere 200 Flugzeuge dienen. Jede Maschine wird 1 bis 1½ Millionen Dollars kosten.

Umstände halber kann ein Nachruf auf † Oberstdivisionär Sonderegger erst in nächster Nummer erscheinen.

Ausbau unserer Landesbefestigung

Die Generalstabsabteilung hat im Rahmen des allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramms den Auftrag erhalten, die notwendigen Studien für den Ausbau unserer Landesbefestigungen durchzuführen und dem Eidg. Militärdepartement Antrag zu stellen. Die Studien werden geraume Zeit in Anspruch nehmen, da es sich nicht um durchgehende Befestigungsanlagen handeln kann, sondern lediglich um die Errichtung von Stützpunkten und Sperranlagen, günstigen Stellungen für Maschinengewehre, Infanteriekanonnen usw., die geschickt ausgewählt werden müssen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Daß besonders auch die wichtigsten Straßenzugänge und Flußübergänge geschützt werden müssen, liegt auf der Hand. Ein System von kleinen, gut ausgebauten, betonierten Stellungen, die mit wenig Truppen gehalten und rasch besetzt werden können, vermag unsere von Natur aus schon starken Verteidigungslinien erheblich zu verstärken. Der Bau von eigentlichen Festungen steht, abgesehen von den unerschwinglichen finanziellen Anforderungen, auch deshalb außer jeder Diskussion, weil für solche Werke ständige Bewachungstruppen erforderlich wären, was man vermeiden will.

Es ist selbstverständlich, daß alle Fronten in den Bereich der Untersuchungen einbezogen werden, denn überall bestehen Lücken, an der Gebirgsfront allerdings weniger als im Nordosten und im Jura. Manchenorts, so zwischen Sargans und Bodensee, bedürfte es nur verhältnismäßig weniger Anlagen, um das starke Bollwerk der Appenzellerberge zu einer Stellung zu machen, die auch gegen einen besser bewaffneten und zahlenmäßig überlegenen Gegner gehalten werden könnte. Mit einem Kostenaufwand von 6–8 Millionen Franken glaubt man den dringendsten Bedürfnissen Rechnung tragen zu können.

Erinnerungsfeier an die Mobilisation

Die ehemalige S.-Kp. IV/6 wird mit der aus ihr hervorgegangenen jetzigen Geb.-S.-Kp. I/11 am 23. Sept. in Wädenswil eine Erinnerungsfeier durchführen. Anmeldungen an Oblt. Vogel, Bäckerstr. 129, Zürich.

Erinnerungsfeier der Aargauer Schützen

Zur Erinnerung an die Kriegsmobilmachung 1914 treffen sich die aarg. Schützen am 23. September in Baden. Die Einladung gilt für alle alten Schützen der ehemaligen Schützenkompanien I und II/5, später IV/5, der Landwehr-Kp. II/145 sowie für die aarg. Mitrailleure der Kp. III/12, später IV/5. Auch die heutigen Schützen 4 und Landw. II/112 sind zur Tagung willkommen. Alle Schützen und Mitrailleure sind ersucht, sofort ihre Adressen an Wachtm. B. Wiederkehr, Windisch, einzusenden, damit das Programm für die Schützen tagung jedem alten Kameraden zugestellt werden kann. Schützen, die im Besitze eines Tagebuches oder anderer Aufzeichnungen über die Grenzbesetzung sind, werden ersucht, diese Herrn Hptm. Güntert in Lenzburg zuzustellen. Aargauer Schützen, reserviert euch den 23. September!